№ 1794. Montag, 30. März. (Abend-Ausgabe.) 1863.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein & Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Nachmittags.

Berlin, 30. März. Im Abgeordnetenhause hat der Abgeordnete v. Sybel folgende Interpellation an das Ministerium deponirt: 1) Welche Ausgaben haben die Truppenaufstellungen an der polnischen Grenze verursacht? 2) Aus welchen Fonds wurden dieselben bestritten und warum wurde der Landesvertretung bis jetzt darüber keine Vorlage gemacht?

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Breslau, 28. März. Die „Schlesische Zeitung“ erfährt von Warschau aus guter Quelle, daß Wielopolski allen Einfluß verloren habe und bei dem Großfürsten vollständig in Ungnade gefallen sei. Der Großfürst empfange den Markgrafen nur wider Willen.

London, 28. März. Auf eine Reihe von Interpellationen gab Lord Palmerston in der Nachtsitzung des Unterhauses folgende Erklärungen ab. Die diplomatischen Verhandlungen mit den Mächten, welche die Wiener Congreßacte unterzeichnet, in Betreff Polens, dauerten fort; über den Gang derselben lasse sich vorerst nichts mittheilen. Die Klagen der Regierung in Washington, daß England die Neutralität unvollständig beobachte, seien unbegründet; die einschlagenden Bestimmungen des Völkerrechts würden streng gehandhabt und die Regierung werde sich durch das gegen England erhobene Parteigeschrei niemals bewegen lassen, in eine Aenderung zu willigen.

Stockholm, 27. März. Heute wurde dem Fürsten Czartoryski ein großes Banket gegeben. Der General Hazelius brachte einen Toast auf Polen aus, der große Begeisterung erregte; die ganze Versammlung stimmte die polnische Nationalhymne an. Auch von andern Theilnehmern des Festes, namentlich schwedischen Bauern, wurden sehr nachdrückliche Reden gehalten.

Kopenhagen, 29. März. In einem im Casino gestern abgehaltenen Meeting wurden Resolutionen, abzielend auf Aussonderung Holsteins und auf constitutionelle Entwickelung Dänemark-Holsteins einstimmig angenommen. In der Diplomatenloge befanden sich der schwedische Gesandte und der hanseatische Ministerresident. Die Ministerloge war leer.

London, 28. März. Der Dampfer „Arabia“ ist mit 232,370 Dollars an Contanten und Nachrichten aus New-york vom 19. d. eingetroffen. Nach denselben hatte sich die Legislatur von New-Yersey mit großer Majorität zu Gunsten des Friedens erklärt. Das Bombardement auf Port Hudson hat am 14. d. begonnen und ein verzweifelter Kampf stattgefunden. Nach Berichten der Conföderirten hätten diese einen vollständigen Sieg davon getragen, wogegen die unionistischen Berichte noch fehlen. Der Sieg der Unionisten auf dem Flusse Yazoo hat sich nicht bestätigt.

Aus Texas eingegangene Depeschen melden, daß die Franzosen die Stadt Mexiko genommen hätten. Diese Nachricht wird für verfrüht gehalten.

In Newyork war der Wechselcours auf London am 19. d. 171—172, Goldagio 56, Baumwolle besser, 79, Mehl und Cerealien besser.

Die weitere Entwickelung der polnischen Frage.

Man kann von jeglicher Schwarzseherei sehr weit entfernt sein — und dennoch in der gegenwärtigen Lage der auswärtigen Angelegenheiten eine Gefahr für Preußen erblicken. Wenn man diese Lage nach den auf die Oberfläche tretenden Symptomen ohne vorgefaßte Meinung und mit Ruhe prüft, so muß man, es sei denn, daß man überhaupt nicht sehen will, zugestehen, daß diese Gefahr für uns in Wirklichkeit vorhanden und daß nur die rechtzeitige Erkenntniß derselben und die rechtzeitige Wahl entsprechender Mittel sie abzuwenden vermag.

Diese Gefahr für Preußen liegt nicht sowohl in der Natur derjenigen Frage, welche durch Preußen zu einer europäischen gemacht ist und welche die europäischen Mächte zu entscheiden sich jetzt anschicken, als vielmehr in der Richtung, welche die Preußische Politik in der letzten Zeit genommen hat, und in der ganzen Disposition Preußens.

Napoleon III. hat sich bereits in der polnischen Frage engagirt. Ja, er scheint bereits die bestimmte Formel gefunden zu haben, mit welcher er die diplomatische Action einzulenken gedenkt. Lord Palmerston hat zwar die Auskunft über die Verhandlungen, welche zwischen Frankreich und England gegenwärtig schweben, verweigert, aber man weiß doch so viel gewiß, daß England sich zur Theilnahme an einem Congreß bereit erklärt hat. Daß Napoleon Schweden und Italien gewonnen hat, ist ebenfalls unzweifelhaft. Es hieße den französischen Kaiser vollständig verkennen, wenn man ihm zutraute, er würde die polnische Frage wieder fallen lassen, sobald Rußland des Aufstandes Herr geworden. Angesichts der Wahlen, Angesichts der Mißerfolge in Mexiko und Angesichts der einmüthigen Sympathie Frankreichs für Polen wird Napoleon III. sicherlich keine wenn auch nur moralische Niederlage hinnehmen können. Der eine Mann, welcher das Mittel in der Hand hat, der Situation eine andere Wendung zu geben — Alexander II. von Rußland — er schweigt gerade jetzt im entscheidenden Augenblick. Schnelle, weitgreifende Concessionen, nach der Niederlage des Hauptcorps der Insurgenten publicirt, könnten die ganze Frage der europäischen Behandlung entziehen. Es scheint keine Aussicht zu einer Lösung der Frage durch Rußland vorhanden zu sein.

Man mag auf die Nachricht, welche der „Köln. Ztg.“ am 28. März aus Wien zugegangen (vergl. das Telegramm in der Abendnummer von Sonnabend), daß nämlich Napoleon ein unabhängiges Königreich Polen unter dem Herzog von Leuchtenberg vorschlage, vorläufig noch kein großes Gewicht legen. In Verbindung mit der bekannten Rede des Ministers Billaults, welcher ausdrücklich erklärte, die Verträge von 1815 reichten zur Lösung der polnischen Frage nicht mehr aus, deutet diese Nachricht jedenfalls die von Napoleon zu erwartenden Schritte an. Uebrigens sind wir, obwohl die Berl. Presse die Richtigkeit jener Mittheilung der Köln. Ztg. für unwahrscheinlich erklärt, gleichwohl geneigt, dieselbe für zutreffend zu halten. Wir werden dadurch auch durch die „Kreuzztg.“, deren gute Verbindungen man doch gewiß nicht bezweifeln kann, bestärkt. Sie sagt nämlich: Uns überrascht, daß die stets wohl unterrichtete Kölnische diese Mittheilung so spät erhalten, da sie hier in unterrichteten Kreisen bereits seit 8 bis 14 Tagen bekannt war.

Uns überrascht ferner, daß die Kölnische Zeitung in dem angedeuteten Project etwas ganz Neues zu sehen glaubt. Es ist bekannt genug, daß Frankreich auf einen europäischen Congreß zur Regelung der polnischen Frage hinsteuert. Daß dieser Congreß für Polen nicht Alles beim Alten lassen, deßgleichen, daß er nicht etwa eine noch innigere Verbindung Polens mit Rußland herbeiführen soll, ist gleichfalls zweifellos. Er kann also nur die Bedeutung haben sollen, Polen von Rußland zu lösen — ob völlig? oder in wie weit sonst? das dürfte — selbst wenn, was vorläufig noch zu bezweifeln, der Congreß zu Stande käme — im Voraus nicht mit Sicherheit zu sagen sein. Daß Frankreich aber eine möglichst freie Stellung Polens Rußland gegenüber herbeizuführen suchen würde, ist mit Gewißheit vorauszusehen. — In dieser Beziehung sind schon früher verschiedene Projecte aufgetaucht, zumal solche, die den Großfürsten Constantin als selbstständiges Oberhaupt hinstellen wollten. Das Alles ist gar nichts Neues; wenn man in Frankreich einmal darauf verfallen sein sollte, statt des Großfürsten den Herzog von Leuchtenberg in Vorschlag zu bringen, so ist auch das ein nahe liegender Gedanke. Wir vermögen also in der That in der Mittheilung der Kölnischen Zeitung weder etwas Neues noch Ueberraschendes zu sehen.

Welches auch Zweck und Ausgang der diplomatischen Verhandlungen über die polnische Frage sein mögen, Preußen wird dabei isolirt dastehen. Es wird nicht nur einen seiner Stellung entsprechenden Einfluß nicht geltend machen können, sondern es wird stets in der ernstesten Gefahr schweben.

Die auswärtigen, wie die inneren Verhältnisse drängen mehr und mehr auf den einzigen Weg, der die Gefahren beseitigt: **Lösung des Conflicts, Erfüllung der gerechten Forderungen des Landes und Wechsel des Systems.**

Politische Uebersicht.

Die wichtigste Nachricht, die uns heute in Bezug auf unsere inneren Verhältnisse zugeht, ist die, daß eine große Majorität der Fortschrittspartei und des linken Centrums sich für die Amendirung der Militärnovelle im Sinne der Forckenbeck'schen Vorschläge entschie-

Sinfonie-Soirée.

Der vierte und letzte Sinfonie-Abend hatte folgendes Programm: Sinfonie Nr. 4 (B-dur) von N. W. Gade (neu), Ouverture zu „Julius Cäsar“ von R. Schumann (zum ersten Male wiederholt) und Beethovens dritte Sinfonie (Eroica). — Der talentvolle Däne Gade wurde in Deutschland zuerst eingeführt durch seine preisgekrönte Ossian-Ouverture, unter der Aegide Mendelssohns, welcher das Werk in einem der Leipziger Gewandhaus-Concerte mit dem entschiedensten Erfolge zur Aufführung brachte. Einen noch größeren Enthusiasmus erregte des Tonsetzers erste Sinfonie (C-moll), welche bald darauf, ebenfalls unter Mendelssohns Direction, folgte und sich schnell überall hin Bahn brach. Was in diesen Werken ganz besonders fesselt, das ist ein eigenthümliches Colorit nordischer Poesie, das Urkräftige, Nebelhafte, Düstere der Heldengestalten Ossians, welche Gade hier zum Schwerpunkte seiner musikalischen Dichtungen macht. Das Grundwesen Gade'scher Musik ist im Uebrigen ganz entschieden deutsch — sie steht mit der Mendelssohn'schen Schule unverkennbar im Zusammenhang, — erhält aber durch jene Nordlandspoesie, welche auch dem deutschen Gemüthe sympathisch ist, ein gewisses nationales Gepräge, das den Tonsetzer nur um so interessanter erscheinen läßt. Für den schnell errungenen Ruf Gades waren die beiden genannten Werke maßgebend. Es sind auch seine originellsten, charactervollsten Schöpfungen geblieben, zu denen man auch noch die Ouverture „Im Hochland“ und die bekannte Ballade „Comala“ zählen kann. In seinen spätern Werken verwischt sich jene Eigenthümlichkeit immer mehr und es zeigt sich da, daß der Componist, sobald er seine anziehende Romantik aufgiebt, an Originalität der Melodie und Harmonie wesentlich einbüßt. In der Form hat Gade gewonnen, die Erfindungskraft aber hat mit den Fortschritten in der musikalischen Wissenschaft nicht gleichen Schritt gehalten. Seine zweite und dritte Sinfonie kommen nicht entfernt der zündenden Wirkung der ersten gleich, trotz der saubern, geglätteten Arbeit, trotz der Feinsinnigkeit der formalen Gestalt und der Meisterschaft im Orchestriren. Mehr Anklang fand die vierte Sinfonie, welche hier als Novität aufgeführt wurde. Das Werk muthet an wie eine anmuthige Idylle, es ist von freundlichem, leicht eingänglichem Wesen, obschon sich der Mendelssohn'sche Typus in der Bevorzugung des Weichen, Sentimentalen nirgend verkennen läßt. Am meisten Kraft und Feuer hat der letzte Satz, dem wir unbedingt den Vorrang einräumen, ohne den lieblichen, sinnigen Tonbildern des meisterhaft geformten ersten Satzes die gebührende Würdigung zu versagen. Das Adagio kränkelt an zu bloßer Sentimentalität. Es fehlt hier an kräftigen Gegensätzen, welche Beethoven auch in den zartesten Adagios so wundervoll mit der Grundstimmung des Ganzen zu vereinbaren wußte. Das Adagio pflegt immer die Achillesferse bei neueren Sinfonien zu sein. Das Gade'sche Motiv des Scherzos ist sehr reizend erfunden, aber der Satz ist gar zu knapp in der Form. Während man der Exposition der Ideen mit rechtem Behagen gefolgt zu sein glaubt, hat das Stück schon sein Ende erreicht. Aus diesen Motiven würde Mendelssohn, mit dem Reichthum seiner Phantasie und mit seiner wunderbaren Kunst der thematischen Arbeit einen ganzen musikalischen Elfenroman hervorgezaubert haben. Das Klangcolorit der Gade'schen Sinfonie ist vortrefflich und eines Meisters, dem sich alle Geheimnisse der Tonwerkzeuge des Orchesters erschlossen haben, durchaus würdig. Namentlich ist an der Instrumentation schönes Maß und in den verschiedensten Mischungen der Tonfarben stets feiner und edler Wohlklang zu rühmen. —

In R. Schumann's Ouverture zu „Julius Cäsar“, welche wir mit Vergnügen wiederholentlich hörten, waltet ein wahrhaft männlicher Geist, dem allein auch nur die Darstellung des „Heroischen“ gelingen kann. Wenn nach Beethoven ein Tondichter dazu berufen war, große Heldengestalten musikalisch zu verkörpern, so ist es Robert Schumann, der z. B. in seiner Manfred-Ouverture bei weitem das Hervorragendste und Genialste geschaffen hat, was seit der Beethoven'schen Ouverture zu „Coriolan“ — dem unübertroffenen Muster dieser Gattung — geschrieben worden ist. Wenn „Julius Cäsar“ auch nicht völlig an des Meisters „Manfred“ heranreicht, so bleibt die Ouverture doch immer ein höchst imposantes Werk, von kühnem Schwunge und glänzender Orchesterwirkung, dabei viel leichter verständlich für den Laien, als die Mehrzahl der Schumann'schen Orchestercompositionen. — Mit Beethovens Sinfonie eroica, vom Orchester mit unverkennbarer Lust und vorzugsweise gelungen gespielt, wurde der Concertabend prachtvoll abgeschlossen. Dieses hinreißende Werk ist dem Publicum durch häufige Aufführungen nun wohl ziemlich geläufig geworden und ein Urtheil, wie es neulich von einem Besucher der Concerte über die neunte Sinfonie gefällt wurde, gehört zu den Unmöglichkeiten. Ein Zuhörer nämlich schien sich durch jene Sinfonie außerordentlich gemartert zu fühlen und da er dem großen Beethoven die Schuld an diesen Qualen beizumessen Anstand nahm, so schob er Alles auf das Orchester, behauptend, dasselbe wäre fast immer „auseinander“ gewesen. — Nach dieser kleinen Anekdote sei schließlich noch dem Comité für die rühmliche Förderung des Sinfonie-Unternehmens im abgelaufenen Winter warmer Dank gesagt. Mit Vergnügen werden die gebildeten Kunstfreunde diese Concerte in der nächsten Saison von Neuem begrüßen.

Markull.

Stadt-Theater.

*** Vierte Gastdarstellung des Frl. P. Ulrich: „Viel Lärm um Nichts.“ — „Glückliche Flitterwochen.“.

Die Shakespeare'sche Beatrice ist anerkannt eine der reizendsten und liebenswürdigsten Mädchengestalten, welche für die Bühne geschaffen sind. Welche Ueberfülle des Witzes und des übersprudelnden Muthwillens, ohne daß die Grenzen jungfräulicher Decenz verletzt werden! Welches Brilliren des Verstandes, ohne daß Triumphe je auf Kosten des Herzens gefeiert werden. Es ist der echte wahre Humor, der hier spielt; das übervolle Leben einer durch und durch gesunden, in sich harmonischen Natur. Um diese Beatrice, die den Meisten längst durch die Lectüre lieb geworden, in der ganzen Schönheit ihres Wesens in die Wirklichkeit versetzt zu sehen, bedarf es freilich einer Darstellung, wie die gestrige war. Frl. Ulrich bringt nicht nur alle Gaben der Natur mit, welche diese Rolle fordert, sondern sie hat sich auch in ganz meisterhafter Weise diesen Character bis in die kleinsten Züge zu eigen gemacht. Mit welcher Anmuth weiß die Künstlerin die kleinen scharfen Pfeile auszusenden. Ihr gan-

den hat. Es wird uns darüber aus Berlin wie folgt geschrieben:

△ Berlin, 29. März. (Zur Situation.) Die am 24. d. M. (Danz. Ztg. Nr. 1789) vermißte Klärung der Ansichten der Abgeordneten in Betreff der Behandlung der Militärnovelle ist rascher und besser, als damals zu erwarten, eingetreten; die dreitägigen gemeinsamen Berathungen der beiden großen liberalen Fractionen haben dieses Verdienst. Es ist nicht, wie sich die Magdeburger Zeitung gestern berichten läßt, die Zahl derer, die mit einer Resolution die Novelle ablehnen wollen, im Steigen, vielmehr ist dieselbe sehr bedeutend und namentlich in den Reihen der Fortschrittspartei, wo sie bisher der andern Seite sehr gleichstand, gesunken, so daß schon jetzt eine große Majorität für die Amendirung der einzelnen Paragraphen im ungefähren Sinne der Forckenbeck'schen Vorschläge sich entschieden hat. Jedoch ist hiermit nicht gesagt, daß deshalb § 3, 5 und 6 in Form und Inhalt, wie sie die Beschlüsse der Commission bis jetzt vorbereiteten, unverändert so stehen bleiben werden. Es steht noch nicht fest, ob die Zahl 60,000 für die Recrutirung oder überhaupt eine Zahl fixirt werden dürfte, da man sich nicht verschließt daß die Angabe der Zahl mancherlei Gefahren mit sich führe, namentlich eine Waffe in den Händen der Reaction werden kann, andererseits die Höhe der Zahl noch mehrseitiger Prüfungen bedarf. — Sind gestern die gemeinsamen Berathungen vorläufig geschlossen, um sie erst nach den Feiertagen fortzusetzen, so wird diese Zwischenzeit der genauern und ruhigeren Prüfung über die Punkte, deren Inhalt wie Form noch zu überlegen geblieben, nur förderlich sein. Wenn auch die hiesigen Wahl-Bezirksvereine anfangen, mit Adressen im Sinne der Waldeck'schen Resolutionen vorzugehen, so fürchten wir doch nicht, daß diese Manifestationen einen Einfluß auf die Abgeordneten haben werden. Was die Presse angeht, so giebt sie offenbar die frühere Parteistellung (siehe „Nat.-Ztg." und „Rhein. Ztg.") auf und nähert sich einer unbefangeneren Würdigung der Sache, wie auch dem Gedanken, die Amendirungsidee zu empfehlenund einen der Aufgabe und Situation bestens entsprechenden Inhalt zu suchen."

Das Land wird diese Nachricht gewiß mit Befriedigung und Freude aufnehmen. Wir zweifeln nunmehr nicht daran, daß die eine Zeit lang gefürchtete Spaltung innerhalb der Fraction nicht eintreten wird.

Landtags-Verhandlungen.

28. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 28. März.

Es sind wiederum zwei Adressen eingegangen, von denen eine aus Görlitz ein Mißtrauensvotum enthält. — Der Abgeordnete v. Bentkowski, der bis jetzt beurlaubt war, hat sein Mandat niedergelegt. — Vor der Tagesordnung erhält das Wort der Abg. Virchow. Bei der Discussion über die Schulregulative habe der Reg.-Commissar Geh.-Rath Stiehl erklärt, daß ihm nicht bekannt sei, daß die von ihm (dem Redner) angeführten Gutachten englischer Commissare auf amtlichen Quellen beruhten. Jetzt habe er über diesen Gegenstand ein Schreiben von demselben erhalten, nach welchem der Reg.-Commissar mittheilt, daß er sich nachträglich erinneer, daß vor mehreren Jahren ein englischer Gelehrter mit ihm über preußische Seminarien conferirt, daß diesem die Verwaltungsberichte der Seminare amtlich mitgetheilt seien und daß er ihm mehrere Seminare zum Besuch empfohlen habe.n — Der Entwurf eines Gesetzes betr. die Gebührenpflichtigkeit in Vormundschaftssachen im Bezirk des Appellationsgerichtshofes in Köln wird nach dem Antrage der Commission angenommen. — Der letzte Gegenstand der Tagesordnung ist der dritte Bericht der Petitions-Commission. Die erste Petition enthält eine Beschwerde des Dr. med. Pfalzgraf zu Uscz, welcher rechtskräftig von seiner Frau geschieden ist und verhindert wird, zu einer neuen Ehe zu schreiten, weil das Consistorium der Provinz Posen und der evangelische Oberkirchenrath dem Pfarrer verboten haben, ihn auf's Neue zu trauen. Petent wendet sich jetzt an das Haus der Abgeordneten mit der Bitte, der Regierung seinen Antrag auf Genehmigung seiner Wiederverheirathung durch priesterliche Trauung zur Abhilfe zu überweisen. Zur Begründung seines Gesuchs führt er an, daß die abweisenden Bescheide der Kirchenbehörden den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen offenbar Hohn spräche, weil nach § 735, Tit. I, Th. II A. L.-R. es allein dem Gewissen des Geschiedenen überlassen bleibe, ob er nach den Grundsätzen seiner Religion von der erfolgten Trennung der vorigen Ehe zur Vollziehung einer andern Gebrauch machen könne und dürfe. Da nach gesetzlichen Bestimmungen Ehen allein giltig durch priesterliche Trauung vollzogen werden könnten, so müsse der Staat auch dafür sorgen, daß, wenn ein gesetzliches Hinderniß nicht vorhanden sei, auch die Wiederverheirathung Geschiedener in der gesetzlichen Form (durch priesterliche Trauung) erlangt werden könne. Die Commission beantragt die Petition der Regierung zur Abhilfe zu überweisen.

Abg. Osterrath beantragt zur Tagesordnung zu gehen. So lange die Civilehe noch nicht eingeführt sei, sei der Standpunkt, den die Commission einnehme, nicht vorhanden. Das Landrecht wolle keinen Geistlichen zwingen, eine Ehe gegen sein Gewissen einzusegnen. Es habe nach der bestehenden Gesetzgebung die Kirche bei Eingehung der Ehe ein Wort mitzusprechen. Formell habe er einzuwenden, daß der Petent die Entscheidung des Ober-Kirchenraths nicht beigebracht habe.

Abg. Dr. Krause (Magdeburg): Bis zum Jahre 1846 seien die Geistlichen verpflichtet gewesen, jede Trauung zu vollziehen, der keine gesetzlichen Hinderungsgründe entgegen gestanden hätten; sie seien in ihrer Stellung als Staatsdiener dazu verpflichtet gewesen. Erst durch eine Cabinetsordre vom 30. Januar 1846 sei es Geistlichen erlaubt worden, wenn die Vollziehung einer Trauung seinem Gewissen widerspräche, diese zu verweigern. Trotz dieser Erlaubniß seien von dem Jahre 1846 bis 1854 nur 20 bis 30 Fälle vorgekommen, in denen die Trauung verweigert worden sei. Man habe nun 1855 durch Vorlegung eines Gesetzentwurfs versucht, die Sache gesetzlich zu regeln. Allein selbst im Herrenhause, in dem christlichen Adel deutscher Nation, sei dies Gesetz verworfen worden. Weder durch das Gesetz noch durch die evangelischen Geistlichen sei es gelungen, Trauungverweigerungen zu Stande zu bringen. Da sei man auf den Gedanken gekommen, die Sache auf die Kirchenbehörde zu übertragen. Eine Cabinetsordre vom Jahre 1857 habe den Geistlichen die Entscheidung entzogen und sie in die Hände der kirchlichen Behörden gelegt. Erst seit dieser Zeit datirten die Verweigerungen. Man habe Behörden constituirt mit der Aufgabe, das Festhalten an den Gesetzen zu verhindern. (Hört! Hört!) Der evangelische Kirchenrath dürfe aber seine Thätigkeit nur ausüben innerhalb der bestehenden Gesetzes-Verordnungen. Wenn man aus der Cabinetsordre vom Jahre 1857 etwas Anderes folgern wolle, so bemerke er, daß diese Cabinetsordre niemals publicirt worden sei und daß ihr außerdem die ministerielle Gegenzeichnung fehle. Es sei also gar keine Cabinetsordre, sondern ein oberbischöflicher Erlaß. Ein solcher könne aber keine Landesgesetze suspendiren. Nach Erlaß unserer Verfassung könne keine Stelle etablirt werden, die das Recht haben solle, noch giltige Gesetze zu suspendiren. (Hört!) Das könnten nicht einmal die gesetzgebenden Factoren. Diese könnten wohl die Gesetze ändern, nicht aber bestehende Gesetze suspendiren, das könne keine Macht des Staats, auch nicht die allerhöchste Person. Rechtlich liege also die Sache noch genau so wie bis zum Jahre 1846. Noch heute seien die Geistlichen berechtigt und verpflichtet, Trauungen zu vollziehen, wo keine gesetzliche Hinderungsgründe vorhanden seien, und keine Behörde habe das Recht, sie daran zu verhinden. Es sei nur zu bedauern, daß die evangelischen Geistlichen dies nicht frei und offen aussprächen. Das läge aber darin, daß seit 1849 die gute alte Disciplinarordnung auch durch solch eine Cabinetsordre aufgehoben und dafür die Disciplinarordnung aus dem Jahre 1822, aus dem Jahre der Demagogenverfolgungen, eingeführt worden sei. Nach dieser würde es den Geistlichen schlimm bekommen, wenn sie sich gegen die Entscheidungen des Oberkirchenraths auflehnen wollten. — Der Cultusminister bestreite nun seine Competenz, in geistlichen Dingen Abhilfe zu leisten. Er wende ein, der Oberkirchenrath sei unabhängig. Das könne doch nichts weiter heißen, als er sei ein besonderes Collegium. Es könne doch nicht etwa heißen, er sei unverantwortlich oder er könne gegen die Landesgesetze handeln. Diese Vollmacht könne ihm selbst vom Träger der Krone nicht verliehen werden. (Hört!) Der Cultusminister müsse competent sein. Es sei eine förmliche Taschenspielerei, die mit dem Begriff der Selbstständigkeit der Kirche getrieben werde. Wollen die Mitglieder der evangelischen Kirchengemeinde zu ihrer Autonomie kommen, dann heiße es fortwährend, die Kirche sei noch nicht selbstständig, sollen aber die Geistlichen disciplinirt werden, sollen den Gemeinden ihre Rechte entzogen werden, dann verfahre die Kirchenbehörde selbstständig, dann würde die Competenz der Gerichte und der Minister bestritten. Das stehe fest, daß in den Punkten, wo noch Landesgesetze beständen, die den kirchlichen Beamten gewisse Verpflichtungen auferlegten, daß da die Kirche nicht selbstständig sei. Sehr groß sei der Uebelstand, daß der evangelische Oberkirchenrath ohne alle gesetzliche Norm, nur nach seinem Arbitrium entscheide, daß die evangelischen Geistlichen willenlose Werkzeuge der Behörde geworden seien, daß die Mitglieder der evangelischen Gemeinde die Alternative haben, im Cölibat zu leben oder die Kirche zu verlassen. Aber noch größer sei die Calamität für den Staat. Im Namen des Königs würde durch richterliches Erkenntniß eine Ehe rechtskräftig geschieden, im Namen desselben Königs erkläre eine andere Behörde: „dies Erkenntniß hat nichts zu bedeuten." Ein Staat, der sich das gefallen lassen kann, daß in ihm durch die Intriguen einer Partei solche Instanzen etablirt werden, hat sich selber für bankerott erklärt. Deßhalb wollen wir durch unser Votum die Mitglieder der evangelischen Kirche und ihre Geistlichen vor gesetzwidriger Maßregelung von obenher bewahren und erklären, daß unser Staat noch sue juris sei. (Lebhaftes Bravo.)

Cultusminister v. Mühler: Der Vorredner befinde sich in zwei Grundirrthümern. Er habe behauptet, daß das allgemeine Landrecht den evangelischen Geistlichen die Verpflichtung auferlege, geschiedene Personen wieder zu trauen. Es seien schon unter der Regierung Friedrichs II. Fälle vorgekommen, in denen Geistliche aus Gewissensgründen die Trauung abgelehnt hätten. Niemals habe der Staat es übernommen, den Geistlichen die Verpflichtung aufzuerlegen, da zu segnen, wo er nicht segnen könne. Schon vor dem Jahre 1845 sei die Frage im Justizministerium ventilirt und es sei ein ausführliches Votum eingegangen, welches constatire, daß eine solche Verpflichtung nicht existire und darauf basire die Cabinetsordre. Der zweite Grundirrthum des Vorredners sei der, daß er sage, der evangelische Oberkirchenrath habe die alte Disciplinarordnung über den Haufen geworfen und eine andere an die Stelle gesetzt. Das Disciplinarverfahren sei noch heute dasselbe, wie vor dem Jahre 1848 mit dem einzigen Unterschiede, daß gegenwärtig die Freisprechung eines Geistlichen von einem angeschuldigten Verbrechen nicht ausschließe, daß im Disciplinarwege das sittliche Verhalten desselben einer Prüfung unterzogen werde. Wenn ferner gesagt werde, es sei ein unerträglicher Widerspruch, daß Ehescheidungen im Namen des Königs ausgesprochen würden und die Geistlichen dies nicht gelten lassen wollten, so sei auch das falsch. Die Gerichte erkennen auf Scheidung und kein Mensch werde das Factum in Abrede stellen. Kein Mensch habe es bisher für eine Consequenz erachtet, daß die katholischen Geistlichen gezwungen werden müßten geschiedene Personen wieder zu trauen; in Bezug auf die evangelischen Geistlichen aber wolle man die Forderung stellen, daß sie das thun. Die kirchliche Behörde habe niemals die rechtliche Wirkung der gerichtlichen Scheidung bestritten, aber der Geistliche solle prüfen, ob er eine neue Ehe segnen könne oder nicht. Die evangelische Kirchenbehörde habe alles Mögliche gethan, um die entstandene Klaft zu schließen, die sich aus inneren Gründen geöffnet habe. Die Kirchenbehörde habe die Sache in die Hand genommen, weil an bestimmten Theilen des Landes sich bestimmte Vereinigungen gebildet hatten, die keine andere Ehe einsegnen wollten, als wo die Scheidung wegen Ehebruchs oder böswilliger Verlassung erfolgt sei; die Kirchenbehörde habe nur Milde einführen wollen. Er wolle an das sittliche Gefühl des Hauses appelliren, da hier nicht ein Fall vorliege, wo das Haus eintreten könne. Der betreffende Geistliche habe sich in dem vorliegenden Falle in einer Art von sittlicher Nothwehr befunden, weil der Petent seine Ehefrau mißhandelt und kein Zeichen dafür spreche, daß er nachher Reue darüber gezeigt habe, also von einer neuen Ehe nur eine neue unglückliche Ehe zu erwarten sei.

Graf Schwerin: Er und seine Freunde würden für den Commissions-Antrag stimmen, zwar nicht in dem Sinne, als wenn er glaube, in dem gegebenen Falle könne durch die oberste Staatsbehörde noch eine Abhilfe geschafft werden, sondern in dem Sinne, in welchem die Minorität der Commission die Ueberweisung beschlossen habe. Seiner Ansicht nach seien die Einrichtungen der Kirche allerdings von der Art, daß nach Lage derselben es nicht möglich sei, gegen das Urtheil der obersten Kirchenbehörde noch einen Appell zu richten. Dagegen sei er der Meinung, daß dieser Fall es klar mache, wie dringend eine Aenderung der Gesetzgebung nothwendig sei. (Bravo.) Möge der vorliegende Fall sein wie er wolle, er constatire von Neuem, daß der Staat sich abhängig gemacht habe von dem Belieben der evangelischen Kirche. Der Richter habe nicht nur die Scheidung ausgesprochen, sondern ausdrücklich im Namen des Königs die Wiederverheirathung gestattet und nun komme die Kirche und sage, sie gestatte dies nicht. Dies führe darauf zurück, daß jede Gelegenheit ergriffen werden müsse, die Regierung aufzufordern, daß sie ihrer Verpflichtung genüge und das betreffende Gesetz wegen der Civilehe vorlege.

Abg. Richter: In Betreff der katholischen Geistlichen verhalte es sich im Landrechte etwas anders, als in Betreff der evangelischen Geistlichen. Hätten diese wirklich das Recht, ihrem Gewissen zu folgen, wie der Minister gesagt habe, so richte er an denselben die Frage: wie kommen die Geistlichen zu ihrer Gewissensfreiheit, denen im Namen des Königs verboten wird, die Gesetze zu halten? (Beifall.) Zur Ehrenrettung seiner Standesgenossen müsse er erklären, daß nicht der ganze Stand Agitation gegen das Landrecht gemacht habe. (Hört! Hört!) Die Geistlichen hätten das Gesetz bis zum Jahre 1857 befolgt, trotz der Agitation, die auch an sie gerichtet worden; sie hätten aber alsdann das Gesetz nicht mehr befolgen dürfen, weil es im Namen des Königs verboten worden. (Hört! Hört!) Die Geistlichen leiden also Gewissenszwang. Die gegenwärtige Praxis gründe sich auf den Satz, daß die Scheidung der Gerichte von der Kirche nicht anerkannt werde. Die Cabinetsordre könne rechtlich nicht die Wirkung haben, die ihr beigelegt werde; es seien den Behörden dadurch Functionen beigelegt, die ihnen nicht beigelegt werden konnten, denn es werde dadurch dem Artikel 96 der Verfassung entgegengetreten, da sie die Competenz der Gerichte beschränke. Der Anführung des Ministers, daß die Disciplinarordnung nicht abgeändert sei, müsse er entgegentreten. Eine wichtige Aenderung sei die, daß für die evangelischen Geistlichen die dritte Instanz aufgehoben sei, die früher das Staatsministerium bildete. Außerdem sei ein sehr wichtiger Grundsatz hineingebracht, nämlich der, daß nach einer gerichtlichen Freisprechung eines Geistlichen, dieser im Wege der Disciplinar-Untersuchung vom Amte entfernt werden könne. Dieser Grundsatz sei aufgestellt, um politisch mißliebige Geistliche zu beseitigen, wie z. B. den Pastor Hildenhagen. (Hört! Hört!) Wenn der Abg. Krause die Erwartung ausgesprochen, daß die Geistlichen trotz der Verwaltungsmaßregeln ihre Pflicht thun würden, so lasse er dahingestellt, wie weit diese Aufforderung werde beherzigt werden; er könne versichern, daß es viele Geistliche gebe, die unter dem Druck seufzen. Es gebe für die gegenwärtige Praxis kein Gesetz, selbst der Ober-Kirchenrath habe kein Gesetz unter seinen Füßen. Dem Ehewesen fehle jedes Gesetz und jede Rechtssicherheit und ein solcher Zustand sei unerträglich. Deßhalb empfehle er die Annahme des Commissionsantrages, damit nicht länger auf diesem Wege das Fundament des häuslichen Heerdes, nach der wechselnden Meinung der Kirchenbehörden in Frage gestellt, der Ungebildete in das Concubinat hineingeführt werde, während der Gebildete sich sehr leicht davon befreien könne. (Lebhaftes Bravo.)

Cultusminister v. Mühler. Der Vorredner sei falsch berichtet, wenn er glaube, daß der evangelische Oberkirchenrath eine einmal rechtskräftig geschiedene Ehe für nicht geschieden erklären könne. Ebenso habe der evangelische Oberkirchenrath oft ausgesprochen, daß er oberster Gerichtshof für Ehesachen sei. Drittens sei es unrichtig, daß durch die Cabinetsordre von 1849 den Geistlichen die Instanz genommen sei.

Abg. Twesten. Der Geistliche müsse seiner Stellung als Staatsdiener enthoben werden. So lange dies nicht der Fall ist, müsse dafür gesorgt werden, daß der heillosen Rechtsverwirrung ein Ende gemacht werde, wonach der Staat abhängig von der Kirche sei. Die einzige Abhilfe sei Einführung der Civilehe. (Bravo!)

Abg. Krause (Magdeburg): Der Cultusminister habe in jener Zeit, von der er gesprochen, als Justitiar des Ober-Kirchenraths fungirt. Auch juristische Mitglieder seien vollkommen seiner Ansicht und das tröste ihn für die Schroffheit des Herrn Ministers, der wahrscheinlich von seiner oberkirchenräthlichen Praxis her, alles was mit seiner Meinung nicht harmonire, für unwahr erkläre. (Heiterkeit.) Seine Behauptung in Betreff der Disciplinarverhältnisse erhalte er gleichfalls aufrecht.

Abg Dr. Gneist: Der Staat habe zu sorgen für die Gewährung des Rechts, und der Weg, den der Minister eingeschlagen, sei die organisirte Rechtsverweigerung. Dagegen schütze schon die Bundesacte. Es sei zu bedauern, daß der Justizminister den König nicht darauf aufmerksam gemacht habe. Der König könne den König nicht entbinden von dem Halten seiner Gesetze. (Bravo!) Der Erlaß vom Jahre 1857 sei nicht rechtsgiltig, weil er nicht contrasignirt und weil er nichts

---

zes Wesen ist so vollkommen von Humor und liebenswürdiger Schalkheit durchdrungen, daß wir keinen Augenblick an der Harmlosigkeit dieser Wortgefechte zweifeln. Wir begreifen es, daß in diesen Angriffen nichts Verletzendes, sondern etwas durchaus Wohlthuendes und Schmeichelhaftes liegen muß. Wie vortrefflich weiß ferner Frl. Ulrich diesen Ton der Neckerei zu nüanciren, sobald sie dieselbe von Benedict auf den Prinzen wendet; wie schön läßt sie die edle Natur des Characters zum Durchbruch kommen, als sie allein die Partei der armen, von den Männern so leichfertig gemißhandelten Freundin ergreift; und wie natürlich, ohne alle Spur von Kokettierie, ist hier, wo Beatrice ganz mit dem fremden Leid beschäftigt ist, das Geständniß ihrer Liebe! Und als sie nun endlich am Schluß noch einmal den gewohnten Ton der Neckerei anschlägt, da läßt die Künstlerin sehr deutlich fühlen, daß das Vorrecht, welches das Herz von nun an bei der Bestimmung ihres Wesens in Anspruch nimmt, von dem bis dahin souveränen Witz des Verstandes respectirt wird. Die Beatrice ist nicht nur die entschieden hervorragendste unter den bisherigen Darstellungen unseres geehrten Gastes, sondern auch, unserer Ueberzeugung nach, eine durchaus vollendete Kunstleistung.

Herr Kurz spielte den Benedict mit dem an ihm gewohnten Verständniß des Charakters. Er entwickelte nicht nur den nöthigen Humor, sondern ließ auch durchweg die Würde und Kraft des Mannes zur Erscheinung kommen, welche nothwendig sind, uns ein lebhaftes Interesse Beatricens an diesem Charakter wahrscheinlich zu machen. Dennoch fehlte uns ein Zug des Shakespeareschen Benedict, jene mit Beatricens Natur verwandte, jugendliche Leichtigkeit des Wesens. Von den übrigen Darstellern haben wir nur noch Herrn Simon zu nennen, der das prachtvolle Musterexemplar aller Polizei-Krähwinkelei mit höchst ergötzlicher Komik darstellte.

Die „Flitterwochen" von G Horn sind eine etwas flüchtig gearbeitete „Zähmung der Widerspänstigen" im Kleinen. Frl. Ulrich (Emma) brachte mit großer Anmuth und Naturwahrheit zugleich die kleinen Thorheiten, Unarten, die komische Verzweiflung und die schließliche Bekehrung des jungen, verzogenen Kindes zur Anschauung und wurde dabei von Herrn Alberti, der den Ehemann spielte, gut unterstützt.

enthalte, als wiederum die organisirte Rechtsverweigerung. — Die Commission habe nicht anders gekonnt als „sie gethan." Die Minister hätten zunächst dem König den Rath zu geben, die quest. Cabinetsordre zurückzunehmen. Es sei immer darauf zurückzukommen, daß die Freiheit der evangelischen Kirche erst wieder hergestellt werden könne, wenn man auch hier wieder in die Bahn des Rechts einlenke.

Abg. Immermann: Wie könne man glauben, daß ein Mitglied des Hauses sich für die Unsittlichkeit der Ehe eines Petenten interessiren wolle. Das sei eines jener Streiflichter auf die Art und Weise, wie man die wahren Motive zu escamotiren versuche. — Aus Respect vor dem Gesetz und der Verfassung könne man wohl die Gefahr riskiren, eine zweite unglückliche Ehe herbeiführen zu helfen. Jene Schlußapostrophe des Ministers habe ihm den Eindruck gemacht, als stehe er nicht vor dem Ministertische, sondern vor den Spalten eines Parteijournals.

Der Commissionsantrag wird mit sehr großer Majorität angenommen.

Der Gutsbesitzer Donalies und andere Bewohner des Kreises Stallupönen haben aus der vom Grafen Russel im englischen Parlamente abgegebenen Erklärung die Ueberzeugung gewonnen, daß zwischen Preußen und Rußland ein Vertrag geschlossen sei, der russischen Soldaten gestatte, bewaffnete polnische Insurgenten auch auf preußisches Gebiet zu verfolgen. Sie sehen dadurch ihre Personen und ihr Eigenthum aufs Aeußerste gefährdet und bitten deßhalb das Haus der Abgeordneten, wiederholte Anträge auf Aufhebung der Convention mit Rußland zu stellen. Bewohner der Kreise Insterburg und Gumbinnen regen in gleichlautenden Petitionen denselben Gegenstand an. Die Commission ist der Ansicht, daß sich seit dem über die polnische Frage gefaßten Beschlusse des Hauses nichts ereignet habe, was entweder die Voraussetzungen erschüttert hätte, von denen jener Beschluß ausgegangen, oder eine erneute Anregung in gleichem Sinne nothwendig machte. Die neuerdings von Seiten der französischen Regierung veröffentlichten diplomatischen Schriftstücke bestätigen die Richtigkeit dieser Voraussetzungen sowohl was den Inhalt der Convention, als auch was den Eindruck derselben im Auslande betrifft. Daher gewinnt die Annahme, daß die fragliche Convention, sei es nicht ratificirt, sei es in ihren anstößigen Punkten rückgängig gemacht worden, immer mehr Wahrscheinlichkeit. Aus diesen Gründen stellt die Commission den Antrag, die Petitionen durch den in der Sitzung des Hauses der Abgeordneten vom 28. Februar d. J. gefaßten Beschluß für erledigt zu erklären.

Der Minister, sowie die Ministerialcommissarien haben sämmtlich den Saal verlassen.

Abg. v. Sybel: Es handle sich um das wichtigste Interesse, das der Staat augenblicklich habe, es handle sich um die Frage, ob die Convention noch existire. Besonders nach den heute eingelaufenen Nachrichten aus Wien und Paris sei die Frage von der allergrößten Wichtigkeit. Es sei demnach ein Zeichen der Mißachtung des Hauses, wenn der Minister gar keine Notiz von der bevorstehenden Debatte nehme. Er beantrage deßhalb, die Debatte zu vertagen und auf Grund der Verfassung die Anwesenheit der Minister zu fordern. — Der Sybel'sche Antrag wird angenommen.

Präsident Grabow theilt mit, daß der Ministerpräsident ihn ersucht habe, vor den Ferien noch eine Sitzung zur Empfangnahme von Mittheilungen der Königl. Staats-Regierung anzuberaumen. Diese Sitzung solle am Dienstag stattfinden, die darauf folgende am Donnerstag den 9. April. Am Dienstag wird auch die Interpellation der polnischen Abgeordneten, „ob die Regierung beabsichtige, die im Posenschen inhaftirten Polen etwa in der Art, wie die bekannten vier in Thorn Verhafteten, auszuliefern".

Deutschland.

+ Berlin, 28. März. In der gestrigen gemeinsamen Conferenz der beiden großen liberalen Fractionen sprachen für die Amendirung die Abgg. Bender (Gumbinnen), Bleibtreu, Gneist, v. Hoverbeck, gegen dieselbe die Abgg. Groote, v. Kirchmann, v. Carlowitz. Heute werden die Besprechungen fortgesetzt. Die Ansicht, daß in der Situation keine Veränderung zum Besseren eingetreten sei, bestätigt sich immer mehr. Man hatte für die entgegengesetzte Ansicht namentlich geltend gemacht, daß der Fürst Hohenzollern bei seiner Anwesenheit einen günstigern Einfluß ausgeübt habe; in Abgeordnetenkreisen glaubt man aber bestimmt zu wissen, daß der Fürst zu politischem Rathe an entscheidender Stelle durchaus nicht gelangt ist.

— Das „Preußische Volksblatt" enthielt bekanntlich einen Artikel unter der Ueberschrift „Pielchen", welcher ein von der 4. Deputation des Criminalgerichts gegen den Redacteur der „Berliner Allgemeinen Zeitung" gefälltes Urtheil kritisirte. Der Artikel ist bekannt, er hat allgemeines Aufsehen erregt. Die Staatsanwaltschaft hatte in diesem Artikel eine Beleidigung des gesammten Richterstandes und der Mitglieder der 4. Deputation des Criminalgerichts gefunden, und deshalb gegen den Verfasser, Schriftsteller Edgar Bauer, die Anklage wegen öffentlicher Friedensstörung und wegen Beleidigung der Mitglieder des Gerichtshofes, sowie gegen den Redacteur Hickethier die Anklage aus §. 37 des Preßgesetzes erhoben. Die Anklage wurde gestern verhandelt. Der Angeklagte Bauer war nicht erschienen. Der Staatsanwalt v. Schelling beantragte gegen Bauer, wegen der Frechheit, mit der die Beschuldigungen ausgesprochen seien, und weil der Angeklagte durch seine Vorbestrafungen sich als ein Mann charakterisire, der in politischer Beziehung gefährlich sei, 4 Monat Gefängniß, gegen Hickethier 50 Thlr. Geldbuße. Der Gerichtshof erkannte gegen Bauer 3 Monate Gefängniß und gegen Hickethier auf 20 Thlr. Geldbuße. Der Gerichtshof hatte nur wegen Beleidigung der Stadtgerichtsräthe Pielchen, Kolk und v. Wulffen gestraft, dagegen öffentliche Friedensstörung nicht angenommen, weil nicht ein ganzer Stand, sondern immer nur bestimmte Individuen beleidigt werden könnten.

Wien. Die ministerielle „Donau-Zeitung" läßt sich vom Main folgenden Artikel schreiben: Die Nachricht, daß Frankreich ein Beobachtungs-Corps von 100,000 Mann gegen den Rhein hin aufzustellen beabsichtigt, hat hier, wenn auch Aufsehen, so doch keine Besorgnisse wegen einer Störung des Friedens erregt. Man weiß, wie viel in dieser schweren Krisis auf die Haltung des österreichischen Cabinets ankommt, und hegt das Vertrauen, daß es seiner festen und besonnenen Politik gelingen wird, eine Katastrophe abzuhalten, welche in diesem Augenblicke für alle Theile verhängnißvoll werden müßte.

Rußland und Polen.

— Der „Augsb. Allg. Ztg." wird aus Wien mitgetheilt: Schon seit einigen Wochen war die Frage des Ober-Commandos über die Streitkräfte der polnischen Insurgenten streitig geworden; für Langiewicz war die eine, für Mieroslawski die andere Partei; selbst das Lager von Langiewicz war in dieser Frage gespalten. Die Mieroslawski'sche Partei unterlag, und um ihr alle Aussicht zu nehmen, wurde Langiewicz gedrängt, sich zum Dictator zu proclamiren und den Bestrebungen der Gegner in dieser Weise eine vollendete Thatsache entgegenzustellen. Aber man hatte sich verrechnet. In einem Kriegsrathe, der in der Nacht vom 18. auf den 19. März in den Wäldern von Welce abgehalten wurde, erklärte sich die Mehrheit für Mieroslawski; Langiewicz, um die Einigkeit zu retten, brachte sich selbst und seine Stellung zum Opfer. Aber er verhinderte damit die Katastrophe nicht mehr, er beschleunigte sie nur.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

Berlin, 30. März. Die „Kölnische Zeitung" berichtet heute, daß in Paris ein vollständiger Umschlag in der Politik, betreffend die polnische Frage, stattgefunden habe. Frankreich habe den Gedanken an die Unabhängigkeit Polens aufgegeben.

Danzig, den 30. März.

* Das nicht volle 30 Mitglieder zählende „Bürgerschützen-Corps", welches seit mehreren Jahren ohne Uniform und ohne Aufzüge sich in Handhabung der Büchse übte, hat seit Kurzem das bisher vor dem Olivaerthore als Schießstand benutzte Terrain von dem Besitzer Herrn Grischow auf Zigankenberg käuflich als Eigenthum erworben und baut sich auf der Anhöhe ein Gesellschaftshaus, das für alle Liebhaber einer freien Aussicht über die Jäschkenthaler Allee hinweg nach der Weichsel und der See geöffnet wird. Eine gute Restauration wird die Annehmlichkeiten des Aufenthalts daselbst erhöhen. Mit den Anpflanzungen der Terrassen wird unverzüglich begonnen; heute findet das Richtfest des Gebäudes statt. Das Commando der Königl. Werft-Division hat der Gesellschaft das Anerbieten gemacht, den Schießstand durch Ausgrabung des Berges zu verlängern, wenn die Mitbenutzung an gewissen Tagen gestattet würde, welche Offerte natürlich sofort acceptirt wurde. In einigen Wochen wird das Gesellschaftshaus eröffnet.

♂ Elbing, 29. März. Die Resolution, welche nach dem Berichte der Nationalzeitung in einem Berliner Bezirksverein gegen den Forckenbeck'schen Antrag in Betreff der Militärnovelle und für das negative und auf bloße Resolutionen sich beschränkende Verhalten, wie es Waldeck beantragt, am letzten Donnerstag gefaßt worden ist, hat bei uns lebhaften Widerspruch gefunden. Eben so ist man mit der Art und Weise unzufrieden, in der Herr v. Kirchmann aus den von ihm behaupteteten Mängeln des Forckenbeck'schen Antrages deducirt, daß überhaupt kein positiver Gesetzentwurf der Militärnovelle entgegengestellt werden dürfe. Aus den Gründen, welche in Ihrer Zeitung schon mehrfach und namentlich auch in dem gestrigen Leitartikel entwickelt sind, hält man bei uns einen positiven Gegenantrag wie den Forckenbeck'schen, für durchaus nothwendig. Auch ist man mit dem letzteren in allen wesentlichen Punkten durchaus einverstanden. Nur verlangt man, daß, wenn für Cavallerie, Artillerie und Pionire eine dreijährige Präsenzzeit bei der Fahne zugestanden wird, diesen Truppenabtheilungen auch die Befreiung von dem Dienste in der Landwehr zweiten Aufgebots, wie Herr v. Baerst es vorschlägt, bewilligt werde. Außerdem wünscht man, es möge das von der Commission freilich verworfene Virchow'sche Amendement (Feststellung der Zahl der Bataillone u. s. w.) im Plenum angenommen werde. Uebermorgen wird in unserem Bürgerverein eine die Militärfrage betreffende Resolution eingebracht werden. Ich behalte mir den näheren Bericht vor.

Graudenz, 27. März. (G.) Das Kammergericht hat die Verweisung der auf Hochverrath gerichteten Untersuchung gegen die in hiesiger Gegend wegen Waffentransports verhafteten Polen an den Staatsgerichtshof abgelehnt. Es kann sich jetzt höchstens noch um Verfolgung der betreffenden Personen wegen einer Polizeiübertretung handeln, weßhalb die Freilassung derselben demnächst zu erwarten ist. (In Culm ist dieselbe bereits erfolgt.) Vor Kurzem wurden drei der auf die hiesige Festung gebrachten, wenn wir nicht irren, in Rynsk verhafteten jungen Leute nach Strasburg geschickt, wo ihr Schicksal ebenfalls durch den Polizeirichter entschieden werden soll, da ihnen nur das Abweichen von ihrer Reiseroute oder ein ähnliches Vergehen zur Last gelegt werden kann.

± Thorn, 29. März. Die von der Danziger und der hiesigen Kaufmannschaft nachgesuchte Erleichterung für den diesseitigen Getreidehandel mit Polen, nämlich die freie Einfuhr von Getreidesäcken zum Export im Nachbarlande angekauften Getreides über Alexandrowo ist, wie wir zuverlässiger Seits vernehmen, freigegeben und fällt künftig die Eingangssteuer von 2½ Kop. pr. Sack fort. Es ist das eine wesentliche Erleichterung, da die Getreidesäcke wegen besagter Steuer nicht über Alexandrowo, sondern über andere Grenzübergänge, wo die Steuer nicht erhoben wurde, zu Wagen nach Polen geschafft wurden, was indessen umständlich und zeitraubend war und auch nicht ohne Kosten bewerkstelligt werden konnte.

Tilsit, 26. März. (Ostf. Z.) Seit 2 Tagen ist russischerseits die Ertheilung von (dreitägigen) Grenzscheinen verboten, was ziemlich gleichbedeutend mit einer vollständigen Grenzsperre ist, da die Erlangung eines Gouvernements-Passes nicht allein sehr umständlich ist, sondern auch 5 Rubel kostet, und ein solcher Paß auch nur Denen ertheilt wird, welche Waaren nach Preußen führen. Man sagt, die russische Regierung glaube durch diese Maßregel dem Einschwärzen von Waffen und Munitions-Material vorzubeugen; nach Anderen gilt sie der leichteren Ueberwachung des Personen-Verkehrs. Wie dem auch sei, es wird damit der letzte Schlag gegen den diesseitigen Grenzhandel geführt, und diese Thatsache verdient die Aufmerksamkeit an höchster Stelle, um schleunigst auf Wiederherstellung des Verkehrs hinzuwirken, dessen Hemmung vielleicht in den polnischen Districten, nicht aber auf den russischen Zollstraßen gerechtfertigt erscheint.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 30. März 1863. Aufgegeben 2 Uhr 3 Min.
Angekommen in Danzig 2 Uhr 36 Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen behauptet,			Preuß. Rentenbr.	100⅛	100⅛
loco	43¾	44	3½% Westpr. Pfdbr.	86¾	86¾
März	44	44¼	4% do. do.	—	97
Frühjahr	43⅝	43⅝	Danziger Privatbk.	103½	—
Spiritus März	14¼	14⅓	Ostpr. Pfandbriefe	87¾	88
Rüböl März	15 11/24	15⅓	Oestr. Credit-Actien	95	95
Staatsschuldscheine	89¾	89¾	Nationale	73	73⅓
4½% 56r. Anleihe	101¾	101¾	Poln. Banknoten	90⅞	91
5% 59r. Pr.-Anl.	106¾	106¾	Wechselc. London	—	6.21⅓

Fondsbörse: behauptet.

Hamburg, 28. März. Getreidemarkt. Weizen loco und ab Auswärts sehr ruhig. — Roggen loco flau, ab Danzig und Königsberg pr. April à 72—71 Thlr. angeboten. — Oel Mai 32¼, October 30. — Kaffee fest: wegen zu hoher Forderungen der Inhaber ohne Umsatz.

London, 28. März. Silber 61⅜. Consols 92½. 1% Spanier 46¼. Mexikaner 32⅝. 5% Russen 94. Neue Russen 94½. Sardinier 83½. Schönes Wetter.

Liverpool, 28. März. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Preise ¼ höher.

Paris, 28. März. 3% Rente 69, 70. 4½% Rente 96, 25. Italienische 5% Rente 71, 25. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 508, 75. Credit mob.-Actien 1323, 75. Lombr. Eisenbahn-Actien 595, 00.

Produktenmärkte.

Danzig, den 30. März. Bahnpreise.

Weizen gut hellbunt, fein und hochbunt 125/7—128/9—130/1—132/4 ℔ nach Qualität 78½/81½—82/83½—84/85½—86/88½/90 Sgr.; ordin. u. dunkelbunt 120/3—125/27/30 ℔ von 68½/71—72/73—74/75—76/78 Sgr.

Roggen schwer und leicht 53/52½—50/48 Sgr. pr. 125 ℔.

Erbsen 47/48—50/51 Sgr.

Gerste kleine 103/5—107/111 ℔ von 32/33—36/39 Sgr.
do. gr. 106/108—110/112/15 v. 34/36—39/40/42 Sgr., weiße darüber.

Hafer 23/24—26 Sgr.

Spiritus 14¼ Rt. pr. 8000 % bez.

Getreide-Börse. Wetter: Schnee und demnächst Frost bei klarer Luft. Wind: W.

Weizen fand am heutigen Markte gute Kauflust zu festen Preisen. Umsatz 260 Lasten. Bezahlt für 126, 128 ℔ bunt fl. 486, 84 ℔ desgl. fl. 487½, 84 ℔ hellfarbig fl. 502½, 128/9 ℔ desgl. fl. 505, 86 ℔ gut bunt fl. 507½, fl. 510, 131/2 ℔ hellbunt fl. 515, fl. 516, 132 ℔ fein bunt, 131 ℔ hellbunt fl. 520, fl. 522½. — Roggen unverändert, 120 ℔ fl. 301½, 122 ℔ fl. 309, 123 ℔ fl. 310½, 123/4 ℔ fl. 312, 125/6 ℔ fl. 318. — 115/6 ℔ große Gerste fl. 267. — Weiße Erbsen fl. 300. — Wicken fl. 252. — Spiritus 14¼ Rt.

* London, 27. März. (Kingsford & Lay.) Das Wetter war seit dem 20. sehr schön, in den Nächten hatten wir etwas Frost. Der Wind wehte meistens aus S.-W., am 25. hatten wir aber N.-O.-Wind bei dichtem Nebel. Die heut vor acht Tagen berichtete geringe Besserung im Weizen-Geschäft ist wieder verloren gegangen, und die frühere große Geschäftslosigkeit ist zurückgekehrt. Mit Sommergetreide war es auch sehr flau, die Preise haben eine weichende Tendenz. Gerste wurde in den meisten Märkten billiger notirt. Die Zufuhren von Mehl waren gut, die Nachfrage aber beschränkt und sind daher die Liverpooler, Manchester und Glasgower Preise etwas gefallen. — Seit letztem Freitag sind nur 7 Schiffe als an der Küste angekommen rapportirt worden, darunter 5 Weizen, von welchen mit den von der letzten Woche übrig gebliebenen gestern noch 7 zum Verkauf waren, darunter 5 Weizen. — Da nur sehr wenige Schiffe in dieser Woche angekommen sind, ist das Geschäft mit schwimmenden Ladungen sehr still, wenige Umsätze sind zu äußersten letzten Preisen gemacht worden, und für die wenigen noch an der Küste liegenden Ladungen hat man die Forderungen etwas erhöht. Die Zufuhren von englischem Weizen waren in dieser Woche sehr klein, von fremdem Weizen, von Gerste und Hafer groß. Der heutige Markt war nur sehr schwach besucht, und die wenigen anwesenden Müller zeigten gar keine Neigung zu Ankäufen, Montagspreise blieben daher nominell unverändert. Gerste, Bohnen und Erbsen sind nur langsam zu letzten Notizen zu begeben. Für Hafer zeigte sich fast gar keine Nachfrage und Montagspreise konnten kaum aufrecht erhalten werden. Mehl war vernachlässigt.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 28. März 1863.

Angekommen: J. B. Pronk, Maria, Amsterdam, alt Eisen. — J. Hutchinson, Oak, Midlesbro, Kohlen. — J. W. Coword, Kellve, Hartlepool, Kohlen. — S. H. Prugnitz, Otto, Grangemouth, Kohlen. — A. Hay, Euphemia Anderson, Grangemouth, Kohlen. — Ide Vries, Pietronella, Amsterdam, alt Eisen. — T. Armstone, John Brown, Newcastle, Kohlen. — J. Torsdik, Vesta, Sunderland, Kohlen. — R. Treymuth, Mittwoch, Hartlepool, Kohlen. — J. Stenger, Gesina Margarethe, Delfzyl, Heringe. — D. Schultz, Rosalie, Stolpmünde, Getreide. — O. Honge, Skulda, Stavanger, Heringe. — H. Lieman, Gretina, Amsterdam, alt Eisen. — H. A. Strabos, Niessina Schuringa, Amsterdam, alt Eisen. — R. Hansen, 6 Soedskende; J. C. Possler, Johanna Caroline; H. Treese, Treckvogel; K. Walnig, Waalwyck; P. D. Hinst, Louise; H. J. Dekker, Stad Genemoiden; M. Keppel, Wopkea; J. Claussen, Christine; J. Olsen, Svanen; E. Svendsen, Ellida; J. Paap, Adriana; M. Kühl, Eros; A. Ballaseyns, Mathilde; O. Galle, Friedr. Hannemann; H. Pieptow, Henriette; E. G. Everst, Schnelle; P. Leger, Svantje Elisabeth; H. Niehoff, Adeler; sämmtlich mit Ballast.

Den 29. März.

Angekommen: G. Osterviuk, Pieter, Edam, Ballast.
Retour angekommen: D. Schmidt, Rügenwalde.
Retour auf der Rhede: D. J. Dasner, Johanna.

Den 30. März. Wind: NW.

Angekommen: L. A. Strüjing, Anette Eliese, Newcastle, Cokes und Steine. — J. Inglisch, Eliza, Middlesbro, Kohlen. — R. Permin, Burgemeister Petersen; A. Rysberg, Ida Auguste; H. Wendt, Nestor; B. Bünning, Prudence; H. P. Johannsen, Catharine Ferdinande; A. G. Lever, Alberdine; J. Berg, Matador; sämmtliche mit Ballast.

Ankommend: J. Gallilni Smyrna (SD.); 5 Schiffe.

Thorn, 28 März. Wasserstand: 2' 2".

Fondsbörse.

* Danzig, 30. März. London 3 Mon. 6.21 Br., 20⅞ bez. Hamburg 2 Mon. 151¼ Br. Amsterdam 2 Mon. 142⅝ Br. Staatsschuldscheine 90 Br. Westpreußische Pfandbriefe 3½% 86¾ Br. Staatsanleihe 5% 107 Br.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

März.	Stund.	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
29	12	325,73	+ 3,4	NW. stürmisch; bezogen, viel Schnee.
30	8	329,73	0,4	NW. frisch; hell und bewölkt.
	12	330,69	1,2	N. " " " wolkig.

Die heute Nachmittag 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Elise** geb. **Bahr** von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Danzig, den 28. März 1863.

[5700] **Fr. Ebel.**

Die Verlobung seiner Tochter **Clara** mit dem Lieutenant zur See 1. Klasse Herrn Edwin **Schelle** beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Wittenburg, den 22. März 1863.

[5729] **von Flotow**, Amtmann.

Meine am 22. März stattgehabte Verlobung mit Fräulein **Clara von Flotow**, Tochter des Großherzoglich-Mecklenburgischen Amtmanns Hrn. **von Flotow** in Wittenburg, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 27. März 1863.

Schelle, Lieutenant zur See.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 27. März 1863 sind an demselben Tage die in Danzig bestehenden Handelsniederlassungen nachbenannter ebendaselbst wohnhafter Kaufleute unter den dabei bemerkten Nummern und Firmen in das diesseitige Handels- (Firmen-) Register eingetragen:

No. 532. Johann Jacob Wiens — Firma:

J. J. Wiens,

No. 533. Johann Eduard Focking — Firma:

J. E. Focking,

No. 534. Jacob Feldbrach — Firma:

J. Feldbrach.

Danzig, den 27. März 1863.

Kgl. Commerz- und Admiralitäts-Collegium.

v. Grodded. [5694]

Bekanntmachung.

Zufolge der Verfügung vom 17. März d. J. ist in das hier geführte Firmenregister eingetragen, daß der Kaufmann Johann Friedrich **Silber** in Elbing ein Handelsgeschäft unter der Firma:

Frdr. Silber

betreibt. [5663]

Elbing, den 17. März 1863.

Königl. Kreis-Gericht.

1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist in das hier geführte Firmen-Register eingetragen, daß der Kaufmann Gottlieb Ferdinand Schmidt in Danzig ein Handelsgeschäft unter der Firma:

G. F. Schmidt

am hiesigen Orte betreibt. [5664]

Elbing, den 24. März 1863.

Königl. Kreis-Gericht.

1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Vom 1. April d. J. ab werden die Termine in den zur zweiten Abtheilung des Stadt- und Kreis-Gerichts gehörigen Angelegenheiten, als Vormundschafts-, Nachlaß-, Testaments-, Ehevertrags-, Erbschaftsstempel-, und Hypotheken-Sachen in dem auf der Pfefferstadt gelegenen alten Gerichtsgebäude und zwar in den Zimmern No. 7, 9, 10 und 15 abgehalten werden. In demselben Gebäude wird auch die Deputation zur Aufnahme der Akte der freiwilligen Gerichtsbarkeit und zwar in dem Zimmer No. 1, sowie der Deputirte zur Vernehmung der Supplicanten im Zimmer No. 2 vom gedachten Zeitpunkte ab seinen Sitz haben. [5674]

Danzig, den 26. März 1863.

Königl. Stadt- u. Kreis-Gericht.

Die Stelle eines Schließvoigts und Bureaudieners, mit welcher zugleich die Beaufsichtigung der hiesigen Rayons verbunden ist, wird mit dem 1. Mai c. vacant. Diese Stelle ist mit 8 Thlr. monatlichem Gehalte, freier Wohnung und einigen Gebühren dotirt. Civilversorgungsberechtigte Personen, welche auf diese Stelle reflectiren, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 10. April c. bei uns melden.

Dirschau, den 27. März 1863.

Der Magistrat.

[5718] Wagner.

Zeitschriften für das 2. Quartal 1863.

Zur pünktlichen Besorgung sämmtlicher Zeitschriften namentlich:

Kladderadatsch, Leipz. illustr. Zeitung, Fliegende Blätter, Familien-Journal, Gartenlaube, Glocke, Fortschritt, Theaterzeitungen, Ueber Land u. Meer u. s. w. u. s. w. empfehle ich mich mit dem ergebensten Bemerken, daß dieselben jeden

Sonntag in den Mittagsstunden den resp. Abonnenten frei in's Haus geliefert werden.

Bestellungen **auf das 2. Quartal 1863 der oben** genannten Zeitschriften, **sowie alle anderen hier nicht angeführten nimmt an und führt pünktlich und ordentlich aus** [5468]

F. A. Weber,

Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung,

Langgasse 78,

Auflage 40,000. Preis nur 1 Rt. für das Quartal.

Ueber Land und Meer,

Allgemeine illustrirte Zeitung, herausgegeben von

F. W. Hackländer.

Erscheint jeden Sonntag in 2 Folio-Bogen mit zahlreichsten Illustrationen und dem interessantesten Texte der bedeutendsten belletristischen Schriftsteller Deutschlands. Probenummern liegen zur Ansicht aus.

Bestellungen auf das 2. Quartal 1863 **nimmt an und führt prompt aus**

F. A. Weber,

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung, Langgasse 78. [5725]

Donnerstag, den 2. April c., Morgens 9 Uhr, sollen im Hause Heilige-Geistgasse 17 wegen veränderter Disposition und Wechsel des Wohnorts, mit Bewilligung des üblichen Credites, öffentlich versteigert werden:

1 neues Pianino in polysander Kasten (Berl. Fabrikat), gute Oelgemälde, darunter 2 Landschaften von Juchanowitz (Pendants) und einige alte Niederländer (Genre), 1 antike Console mit Uhr-Aufsatz (Werthstück).

Diverse Spiegel in Bronze- und Mahagoni-Rahmen; größtentheils in Mahagoni: Sophas, Schlafsophas, Schreib- und Kleidersecretaire, Schränke, Kommoden, Sopha-Klapp-, Spiel- u. Schreibetische, Rohr- und Lehn-Stühle, Waschtische, Notenschrank u. Clavierstuhl, Bettgestelle mit Springfedermatratzen, Bettschirm, Gardinen, Rouleaux, Marquisen, lein. Tischzeug, Porzellan, Glas, sonstiger Hausrath, Küchen-Meubles, dergl. Geschirr 2c.

[5726] **Nothwanger, Auctionator.**

Guts-Verkauf.

Eine Besitzung in der Nähe der Bahn (Westpreußen) bestehend aus 780 Morgen, wovon 2/3 **Weizenboden**, 1/3 **guter Roggenboden**, sehr gute Baulichkeiten, herrschaftl. Wohnhaus mit schönem Garten. **Winterung-Aussaat:** 100 Schffl. Weizen, 120 Schffl. Roggen, 40 Morgen Rübsen. Inventar 500 Schafe, 18 Pferde, 6 Füllen, 14 Ochsen, 12 Kühe, ist für 44,000 Thlr., bei 10 bis 15,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Das Nähere hierüber ertheilt

Th. Kleemann in Danzig,

[5540] Breitgasse No. 62.

Da mein Lager von **Herrenhüten** sowohl mit franz., engl. und deutschen, wie mit meinem **eigenen Fabrikate in den neuesten diesjährigen Façons** auf das **reichhaltigste** assortirt ist, so empfehle ich selbiges zur geneigten Beachtung.

Theodor Specht,

[5552] Hutfabrikant, Breitgasse 63.

Eine Besitzung im Danziger Werder, ganz in der Nähe von Danzig, bestehend aus **80 Morgen** culmisch Maaß, in einem Plane sehr hohes Land, sehr schöne Wiesen, ganz neue Gebäude. Winterung 11 Morgen Weizen, 10 Morgen Ryps, 2½ Morgen Roggen. Inventar 14 Pferde, 10 Kühe, 6 Stück Jungvieh, 11 Schweine, 12 Ferkel; ist für 18,000 Thlr., bei 6 bis 8000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Das Nähere hierüber ertheilt

Th. Kleemann in Danzig,

Breitgasse No. 62. [5543]

Sprechstunden Mittags von 1 bis 3 Uhr, und Morgens bis 9 Uhr.

Asphaltirte

feuersichere Dachpappen

in vorzüglicher Qualität, in allen Längen, so wie in Tafeln und den verschiedensten Stärken, empfiehlt zu den billigsten Preisen die Maschinen-Papier-Fabrik von [2426]

Schottler & Co.,

in Lappin bei Danzig,

welche auch das Eindecken der Dächer übernimmt. Bestellungen jeder Art werden angenommen durch die Haupt-Niederlage in Danzig bei Herrn

Herrmann Pape, Buttermarkt 40.

Den Empfang sämmtlicher Stroh- u. Roßhaarhüte in den gefälligsten Formen; Knabenstrohmützen und Hütchen in verschiedenen Façons, Blumen, Federn, Bändern und aller in diesem Fache erschienenen Neuheiten zu den solidesten Preisen, erlaube ich mir hierdurch anzuzeigen.

[5711] **L. Hesse**, Wollwebergasse No. 2.

Curiose Aprilscherze empfiehlt

[5682] **J. L. Preuß**, Portechaisengasse. 3.

Gutsverkauf.

In der Nähe von Danzig auf der Höhe ist eine Besitzung von 279 Morgen, wovon 14 Morgen zweischnittige Wiesen; der Acker liegt in einem Plane und ist zur Hälfte Weizen- und zur Hälfte Roggenboden. Sämmtliche Baulichkeiten gut. Inventar: 9 Pferde, 8 Ochsen, 6 Kühe, 8 Stück Jungvieh, (Stallfütterung), für 19,000 Thlr., bei 6 bis 8000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Das Nähere hierüber ertheilt

Th. Kleemann in Danzig,

[5616] Breitgasse No. 62.

Holz-Verkauf in Rekau.

Mittwoch, den 1. April, sollen in meiner Forst circa 100 Klafter Birken- und 200 Klafter Büchen-Kloben, so wie Birken-Nutzenden meistbietend verkauft werden. Das Holz steht unmittelbar an der Rehda-Putziger Chaussee.

[5702] **E. Schönlein.**

Die Maschinen-Bau-Anstalt des

C. Laechelin

in Danzig, Wallgasse No. 7, nahe der Mottlauer Wache,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in ihrem Fache vorkommenden Neuarbeiten und Reparaturen. Auf Lager sind:

Thorner Säemaschinen Thlr. 70, Schmidt'sche Säemaschinen mit Bürsten und 3 Rädern Thlr. 62, Oelkuchenbrecher zur Trockenfütterung Thlr. 42, Bostoner Getreide-Reinigungsmaschinen 36 Thlr., Schrotmühlen mit 2füßigen Steinen zum Roßwerkbetrieb Thlr. 110, Rübenschneider à 18 Thlr. und 25 Thlr. Grignon-Pflüge à 10 Thlr, mit Vordergestell 15 Thlr.

Verbesserte Amerikaner Pflüge . . . . 9 Thlr.
Gewöhnliche do. do. . . . . . 6 "
Häckselmaschinen mit 4 Messern . . . . 56 "
" " 2 Schwungrädern und 3 Messern à 36 u. à 32 Thlr.
Schottische Eggen à 33 Grubber . . . 36 "
Englische Dreyrollen à . . . . 90 "
Hauspumpen 2c. [5692]

Verkauf einer Leihbibliothek.

Eine der ältesten und renommirtesten Leihbibliotheken in Danzig, aus ca. 25,000 Bänden bestehend, und bis auf die neueste Zeit completirt, ist für 2200 Thlr. zu verkaufen, und kann die Uebergabe sofort erfolgen. — Alles Nähere auf portofreie Anfragen bei dem Agenten **Wosché** in Danzig, an der großen Mühle No. 3. [5107]

Feinsten Magdeburger Sauerkohl à Pfd. 1 Sgr. empfiehlt

W. J. Schulz,

[5714] **Wollwebergasse 3.**

Frisch marinirten Lachs in großen Fischen empfiehlt [5727]

Gustav Thiele, Heil. Geistgasse 72.

Um recht baldige Rückgabe der mir immer noch fehlenden zwei Dominos (gelbe) bitte dringend. Wiederbringer erhält 3 Thlr. Belohnung.

[5723] Hundegasse No. 97.

Nordhäuser Schimansgarn, à Pfund 12 Sgr., bei 3 Pfund Abnahme 11½ Sgr. offerirt

[5695] **L. A. Janke.**

Frische Großberger und Fettheringe, schottische Crown, Full und beste Ihlen-Heringe, Küstenheringe und Breitlinge empfiehlt bei Abnahme von Tonnen billigst

[5699] **L. A. Janke.**

Verkäufliche Güter jeder Größe weiset nach Th. Kleemann in Danzig, Breitgasse No. 62. [5540]

Es ist ein Rittergut von 675 Morgen, davon 40 Morgen **altbestandener Buchenwald**, 40 Morgen 2schnittige Wiesen, das übrige alles acker- und kleefähiger Boden, ein Wohnhaus, massiv, mit 7 Stuben, Scheunen und Stall, Fachwerk, in sehr gutem Zustande, mit vollständigem Inventarium für 24,000 Rt., bei 6 bis 10,000 Rt. Anzahlung zu verkaufen.

Das Gut ist **schuldenfrei** und kann der Rest des Kaufgeldes bis 10 Jahre nach dem Tode des Besitzers stehen bleiben. Alles Nähere bei **F. A. Deschner**, Gr. Wollweberg. 3. [5698]

Auf dem adl. Gute Klein-Plowenz bei Jablonowo stehen 328 Stück starke Hammel auf der Mast und sollen Mitte Mai geschoren verkauft werden. Kauflustige werden hierauf aufmerksam gemacht.

[5720] **Das Dominium.**

Wer auf der Rechtstadt 2 große Zimmer, durch ein benutzbares Entrée verbunden, Küche, Mädchenstube 2c., zum October dieses Jahres zu vermiethen hat, beliebe seine Adresse in der Expedition dieser Zeitung unter **1858** einzureichen. [5719]

Im Besitz vieler Aufträge auf Verkauf von Gütern, bitte ich die Herren Käufer sich gefälligst an mich zu wenden; auch wollen die Herren Verkäufer ihre Anschläge mir gefälligst zugeben lassen. Discretion und reelle Behandlung sichere ich unbedingt zu.

[5624] **A. Behrendt in Mewe.**

Capitalien in jedem Betrage, gegen Hypothek und Wechsel, beschafft und bringt unter zu soliden Bedingungen bei strengster Discretion

[5624] **A. Behrendt in Mewe.**

Kleesaamen, rothen weißen u. schwedischen, Luzerne und Gräser, empfiehlt billigst

[5366] **N. Baecker in Mewe.**

Frische Rübkuchen,

à 2 Rt. 4 Sgr., empfiehlt, ab den Bahnhöfen,

[5366] **N. Baecker in Mewe.**

Aechtes Nürnberger Lager-Bier empfiehlt

August Seitz,

[5702] im Schützenhaus.

Beste Genueser Succade empfiehlt billigst

W. J. Schulz,

[5716] **Wollwebergasse 3.**

Zu den bevorstehenden **Oster-Feiertagen** der **Israeliten** empfehlen wir **Rosinen, Farine, Cichorien** 2c. aus vollen Fässern.

[5715] **Gebr. Schwartz**, Hausthor N. 5.

Es können noch einige Abonnenten an meinem Mittags-Tisch in und außer dem Hause Theil nehmen, zu 5 Thlr., u. 7½ Thlr, **Auguste**

[5713] **Marquardt**, Breitgasse No 10.

Fetten Räucherlachs

in bekannter Qualität bei

[5693] **C. A. Mauss.**

Ein Schreibtisch und ein kleiner Tisch sind Heil.-Geistgasse 35 zu verkaufen. [5696]

Eine Kuhhalterei von 40 Kühen ist zu verpachten. Die Lokalität ist besonders zur Käsefabrikation geeignet. Das Nähere Heilige-Geistgasse 125, 2 Tr. hoch. [5677]

Ein kleines Schank-Geschäft nebst einer Stube, Boden, Keller, ist von April rechter Zeit zu vermiethen, die Conzession ist am Geschäft. Näheres Heil.-Geistgasse 38. [5703]

Einige Lehrlingsstellen

fürs Comptoir, wie auch für offene Laden-Geschäfte, weiset nach [5704]

Adolf Gerlach, Mäkler, Poggenpfuhl 10.

Von Ostern ab möchte ich 2 — 3 Knaben in Pension nehmen, die unter die Aufsicht meines Sohnes, des Cand. E. Boie, gestellt werden sollen. Nähere Auskunft werden gütigst die Herren Prediger Müller und Dr. Höpfner und die Herren Gymnasial-Director Dr. Engelhard und Schuldirectoren Dr. Strehlke und Dr. Löschin ertheilen. Die Bedingungen erfährt man bei mir Ziegengasse No. 5.

[5706] **L. Boie**, Justizräthin.

Ein intelligenter Mann, der in mehreren Branchen bewandert ist, vorzügliche Referenzen zur Seite hat, auch im Stande ist auf Verlangen Caution zu stellen, sucht irgend eine Stellung, sei es im Comptuir, oder als Verwalter, Aufseher, jetweden Geschäfts. Näheres durch

A. Baecker, Danzig,

[5678] Pfefferstadt 37.

Eine tüchtige erfahrene Wirthin, die sich durch gute Zeugnisse empfehlen kann, in der Kochkunst geübt, und welche gleichzeitig im Stande ist die Hausfrau vollständig zu vertreten, findet von sofort oder vom 1. Juli d. Jahres bei gutem Gehalt und anständiger Behandlung ein gutes Unterkommen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung. [5605]

Bei dem Lebewohl, was ich allen meinen lieben Danziger Freunden und Bekannten zurufe, erlaube ich mir noch zu bemerken, daß ich auch hier in **Berlin**, Münzstraße 22, ein feines Restaurations-Lokal inne habe und ich darf wohl hoffen, daß meine Bekannten, die Berlin besuchen, auch mich beehren werden, da ich nicht nur für die besten Speisen, Getränke und Bedienung Sorge trage, sondern auch die billigsten Logis in demselben Hause offeriren kann.

[5685] **Franz Schröder.**

Von heute ab befindet sich mein **Comptoir** Jopengasse No. 10.

Kasimir Weese.

Stenographischer Cursus.

Morgen Dienstag, von 6 bis 7 Uhr, Erklärung der Fremdwörterschreibung. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. [5705]

Stadt-Theater.

Dienstag, den 31. März. (Abon. susp.) Benefiz für Herrn Bieler: **Der Waffenschmied,** komische Oper in 3 Acten von Lortzing.

Mittwoch, den 1. April. (Abon. suspendu.) Gastspiel der Königl. Hofschauspielerin Frl. Pauline Ulrich. **Die Hochzeitsreise,** Lustspiel in 2 Acten von Benedix. Hierauf: **Die Königin von 16 Jahren,** oder **Christinens Liebe und Entsagung,** Lustspiel in 3 Acten von Carl Blum.

*** Antonie / Christine } Frl. Ulrich.

Der Wunsch vieler Theaterfreunde hat die Direction veranlaßt, Frl. Ulrich zu einer Verlängerung ihres Gastspiels um drei Vorstellungen zu bewegen. [5714]

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.